

Das Kindeswohl ist immer das Wichtigste

CDU setzt sich für ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Förderschulen und inklusiver Beschulung ein

VON BJÖRN VASEL

JORK. „Jedes Kind hat das Recht auf Teilhabe – allerdings muss das Kindeswohl immer im Vordergrund stehen“, sagte der schulpolitische Sprecher der CDU im Niedersächsischen Landtag, Kai Seefried, bei der Informationsveranstaltung „Inklusion! Aber wie?“ der CDU in Jork im Hotel Altes Land. Lehrer sowie Eltern und Schülervertreter verfolgten Seefrieds Vortrag.

Die Inklusion, also die gemeinsame Beschulung von behinderten und nichtbehinderten Kindern, sei kein Selbstzweck, sagte Seefried. Es gelte vorrangig, den besten Ort für die Förderung jedes Kindes zu finden. Deshalb hätten sich die Christdemokraten in Hannover auch dafür eingesetzt, dass die Eltern weiter eine Wahlfreiheit haben. So kritisierte

Seefried auch die Pläne der neuen rot-grünen Landesregierung, Förderschulen abschaffen zu wollen. Seefried sprach sich für den Erhalt der Förderschule Lernen und der Sprachheilklassen aus. Die CDU sei weiter der Auffassung, dass die Förderschule

Lernen ab der 5. Klasse nicht auslaufen sollte. Doch die Grünen haben das in den Koalitionsvertrag mit der SPD geschrieben.

Die Inklusion sei ein Riesensprozess. „Wir dürfen nichts überstürzen – und sollten den Start der Inklusion nicht mit Schließungsdiskussionen überlagern“,



Kai Seefried.

mahte Kai Seefried. Das Gesetz ist erst seit August 2013 in Kraft. Schließlich gelte es, Eltern und Lehrer, aber auch Schüler auf diesem Weg mitzunehmen. 890 000 Schüler gebe es im Land, 35 000 Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Das Gesetz sehe vor, dass es eine Grundversorgung von zwei Stunden pro Klasse (plus Förderbedarf) geben soll. Das Problem: In der Grundschule haben die Kinder in der Regel 20 Stunden. Damit ist der Klassenlehrer einen Großteil der Zeit auf sich alleine gestellt. „Wir müssen die Schüler fördern und fordern – und jetzt auch noch den Inklusionskindern gerecht werden. Das wollen wir. Doch dafür brauchen wir Lehrerfortbildung, mehr Sonderpädagogen in den Schulen und

Lehrmaterial“, mahte der Schulleiter Heinrich Lücken von der Grundschule am Westerminnerweg mit seinen Kolleginnen an. Zurzeit hetzten die Sonderpädagogen von Schule zu Schule, Stunden für die Beratung von Eltern lernbehinderter Kinder und den Austausch mit den anderen Lehren gebe es nicht, ebenso wenig wie Räume für Differenzierung.

Seefried versprach den Jorker Lehrern und Elternvertretern, das Thema bei einer Anhörung der Fraktion am 21. November zur Sprache zu bringen. Auch gelte es, das Lehrstudium auf die neuen Anforderungen auszurichten – und bei den Sonderpädagogen draufzusatteln.

Die CDU habe eine Anfrage an die Regierung gerichtet. Zahlen liegen seit dem 22. August vor, doch sie würden „unter Verschluss gehalten und sollen erst im Januar vorgelegt werden“. Dann erst werde die Öffentlichkeit erfahren, wie viele Kinder in einer Förderschule oder in einer Grundschule angemeldet worden sind. „Erst dann können wir sagen, wo nachgesteuert werden muss“, so Seefried. Die CDU werde sich dafür stark machen, dass mehr Geld in die Lehrerfortbildung zur Inklusion fließe; auch müsse eine Betreuung der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in allgemeinbildenden Schulen durch genügend Sonderpädagogen gesichert werden. Durch die Inklusion falle es heute auch Eltern leichter, den Förderbedarf ihrer Kinder anzumelden. Auch das sei ein positiver Effekt, es führe auch zu kleineren Klassen. Und: 2018 will das Land ermitteln, wieviel Geld die Inklusion die Kommunen an baulichen Maßnahmen gekostet hat. Dann gibt es vielleicht nachträglich Geld.

Inklusion verändert Schulen

Andere Unterrichtsstrukturen notwendig: Schulen ziehen erste Zwischenbilanz

JORK. Die in Niedersachsen offiziell eingeführte Inklusion ist sowohl an den beiden Jorker Grundschulen als auch am Schulzentrum Jork ein Top-Thema. Alle Kinder, auch die mit erhöhtem Förderbedarf, gemeinsam an einer Schule zu unterrichten, macht neue Strukturen notwendig. Frontalunterricht ist damit „endgültig passé“, sagt Heinrich Lücken, Schulleiter der Grundschule am Westerminnerweg.

Um die Aufgaben der Inklusion überhaupt bewältigen zu können, müssen Förder- und Regelschullehrer jetzt verstärkt in Teams zusammenarbeiten, berichtete er im Jorker Schulausschuss. Sie treffen sich mittlerweile wöchentlich, um den Unterricht für ihre Klassen

gemeinsam vor- und nachzubereiten. Die Regelschullehrer sind für das Unterrichten von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf zwar nicht ausgebildet, lernen aber viel von den Förderlehrern, mit denen sie die individuellen Lernpläne entwickeln, sagt Schulleiterin Barbara Eggers von der Grundschule an der Este.

Dort ist eine Förderlehrerin der Albert-Schweitzer-Schule fest angesiedelt, am Schulzentrum Jork ist eine Förderschullehrerin mit halber Stundenzahl für die fünfte Klasse tätig, die andere Hälfte ihrer 19-Stunden Stelle deckt sie am Westerminnerweg ab. Am Schulzentrum kommt zurzeit von einer Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr Unterstützung; sie

arbeitet schwerpunktmäßig im Förderbereich. Problematisch sei die Beschulung eines blinden Schülers, berichtet Schulleiterin Vera Bochdalofsky. Ihm sei eine Lehrkraft des mobilen Dienstes zugeordnet, „diese fällt aber fast immer aus.“

Völlig ungeklärt ist bisher auch, wie für die Schüler mit Förderbedarf differenzierte Lernüberprüfungen (im Volksmund Tests) durchgeführt werden sollen. Weil sie es für notwendig halten, überprüfen die Lehrer zwar auch jetzt schon, ob und was ihre Schüler gelernt haben. „Aber wir warten noch auf die Durchführungsbestimmungen mit konkreten Vorgaben der Landesschulbehörde“, sagt Barbara Eggers. (ari)